

A photograph of a sunset over a body of water, viewed through a lace curtain. The sun is low on the horizon, creating a bright reflection on the water. The sky is filled with soft, golden light and some clouds. The lace curtain is dark and has a scalloped edge, framing the scene.

# FERIEN 2010

**AKTUALISIERT ANFANG JUNI**

*Alliteratus empfiehlt*

*das passende Buch*

*(Astrid van Nahl)*

# Zum Informieren und Mitmachen



**Coppentraths Malspaß für unterwegs. Endlich Ferien! & Am Meer Coppentrath 2010**  
 • je 48 Ausmalseiten • je 3,95 • ab 4

Die perfekte Einstimmung in die Ferien für Kinder zwischen 4 und 8 Jahren – und der Urlaubsspaß kann schon auf der langen Autofahrt oder Bahnreise beginnen, am Urlaubsort fortgesetzt oder auch zu Hause an einem regnerischen Tag oder im Schwimmbad erlebt werden.

Jeweils 48 große Seiten machen diesen Malspaß aus. Dabei sind die Schwierigkeitsstufen unterschiedlich, so dass wirklich Kinder von vier bis acht Vergnügen daran finden werden. Manchmal sind es ganz einfache Einzelgegenstände – ein Fisch, eine Sonnenbrille, ein Fernglas, manchmal etwas detailliertere Dinge – eine Standburg, ein Krebs, ein Schiff –, und manchmal eine ganze Spielszene am Strand mit Kindern und viel Drumherum. Vor allem „Am Meer“ entdecken die Kinder auch Dinge, die vielen sicher noch unbekannt sind: Seepferdchen, Fische, Quallen, Seesterne, Muscheln, Schneckenhäuser, Strandkörbe, Seehunde, Möwen – alles Sachen, die manch andere in den Ferien selbst vielleicht schon gesehen und gefunden haben.

Ein sehr schönes Malbuch also rund um das Thema Wasser und Küste, mit vielen klar konturierten fröhlichen Zeichnungen zum farbenfrohen Ausmalen.

„Endlich Ferien!“ hat die gleiche Struktur, aber hier geht es ganz allgemein um das Thema Ferien und Urlaub mit allem, was dazugehört: Kofferpacken und Zelte aufbauen, Sandburgen bauen und Eis essen, eine große Portion Fritten und die italienische Pizza, Tiere im Zoo wie Elefanten und Giraffen, Wandern mit Rucksack für das Picknick, ein Feuer im Freien, das Flugzeug, das Schiff, das vollgepackte Auto ... 48 Bilder voller Spaß, und das alles zum Taschengeldpreis.

Unter [www.coppentrath.de/programm/rund-ums-buch/kinderbuecher/beschaefigungsbuecher/](http://www.coppentrath.de/programm/rund-ums-buch/kinderbuecher/beschaefigungsbuecher/) gibt es übrigens noch ganz viele andere Beschäftigungsbücher – auch für die Ferien...



## Zum Schmökern



**Hedwig Munck: Der kleine König macht Ferien. Ellermann  
2010 • 45 Seiten • 9,95 • ab 5 (Vorlesen), ab 8 (Selberlesen)**

Eine richtige Feriengeschichte, die alle Kinder ab 5 Jahren einstimmt in den Urlaub und den Sommer. Natürlich gibt es auch in dieser Geschichte keine Eltern, die die Ferientage etwa stören würden, schließlich handelt es sich ja auch um den kleinen König. Der veräppelt erst seine Freunde, das Pferd Grete, den Hund Wuff, die Katze Tiger, das Eichhörnchen Buschel und den kleinen Vogel Pieps, indem er vorgibt, zur Schlaraffeninsel fahren zu wollen.

*Dort gibt es Strände und Sonne und Berge und ein Meer und noch vieles andere. Und es gibt eine Menge Affen! Daher hat die Insel ja auch ihren Namen. Na, und diese Affen hüpfen dort überall rum und servieren gebratene Würstchen und natürlich auch Haferkekse und Nüsse und leckere Knochen – und Milchreis. Und sie machen überhaupt alles, was man will ... sie spielen mit dir oder bürsten dir das Fell – es ist wie im Paradies.*

Schade nur, dass all die Tiere nicht mitdürfen! Wirklich nicht? Nein, leider nicht ... wie gut, dass alles nur ein Scherz ist und der kleine König in Wirklichkeit mit seinen Freunden zusammen seine Cousine, die Prinzessin in Sardinien, besuchen wird! Und so dauert es nicht lange, da sitzt die ganze Mannschaft auch schon im Flugzeug und ist auf dem Weg.

Nun haben die Ferien begonnen und der kleine Zuhörer und Betrachter der kunterbunten, verrückten Bilder, der vielleicht das erste Mal selbst bewusst mit den Eltern in die Sommerferien fährt, lernt gleich eine Menge dabei, abgesehen davon, dass er mit dem kleinen König zusammen viel Spaß hat. Das beginnt schon vor der Reise: Was darf und was muss man denn mitnehmen? Wie ist das mit dem Fliegen, wie verhält man sich und wo ist nach dem Flug bloß das ganze Gepäck geblieben? Und dann folgt eine kleine „Landeskunde“, weil der kleine König und seine Freunde jeden Tag etwas anderes unternehmen und eine andere Seite von Sardinien kennenlernen – Fakten, die auch auf andere Gegenden, in die Kinder reisen werden, sehr schnell übertragbar sind: Da ist ein Tag am Meer mit Spielen und Schwimmen im Wasser; das Toben am Strand samt Muschel- und Steinesuchen; der Ausflug in die Berge, ein Waldbrand in der Ferne, der Besuch der Hünengräber, das Erforschen einer Grotte, die Tiere des Landes, die Flora und die anderen Früchte, wie Oliven – ganz schön scheußlich, wenn man isst und denkt, es seien Trauben ...

Eine unterhaltsame Feriengeschichte, die gut einstimmt und grundlegendes Sachwissen vermittelt. Aufgrund der kleineren Schrift des umfangreichen Textes ist das Selberlesen erst ab Anfang drittes Schuljahr empfohlen – und auch deshalb, weil die Prinzessin kein *g* und kein *d* sprechen kann, sondern immer nur *k* und *t* sagt; etwas nervig und vor allem nicht gut selbst zu lesen. Aber Kinder finden solche Ticks ja in der Regel sehr lustig!



**Katia Simon (Hrsg.) & Sonja Rörig (Ill.): Die Schatzsuche und andere Abenteuergeschichten. Kaufmann 2010 • 88 Seiten • 9,95 • ab 6 (Vorlesen)**

15 Geschichten sind hier versammelt, die allesamt schon einmal in den letzten Jahren erschienen sind, allerdings nicht als Anthologie, sondern in zum Teil längeren Erzählungen des jeweiligen Autors: Strandgeschichten, Märchengeschichten, Rittergeschichten, Schatzsuchergeschichten; und auch wenn sie aus längeren Erzählungen stammen, so sind sie doch in sich abgeschlossen, wecken aber vielleicht trotzdem die Lust, weiter zu lesen. Wörter wie „Schatzsuche“ und „Abenteuergeschichten“ im Titel und das ansprechende Cover mit einem Piratenschiff im Meer vor einer Südseeinsel lenken den Blick schon in die richtige Richtung: Hier geht es um spannende Erlebnisse, um kleine und große Abenteuer von Kindern und ihren Freunden, meist eingebunden in eine Feriensituation – die ideale Lektüre also für die Ferien.

Reich bebildert, ist das fast DIN A4 formatige Buch von der relativ kleinen Schrift her gut lesbar für Kinder Ende des Grundschulalters, aber die meisten Erzählungen eignen sich schon sehr gut zum Vorlesen etwa ab 6 Jahren. Und wenn man dann genau hinhört, dann zeigt sich, dass hinter den Abenteuern immer auch etwas anderes steckt, eine Freundschaftsgeschichte oder eine Geschichte, die ermuntert, mutig zu sein, oder die Verständnis weckt für die Gefühle anderer, die gewohnt sind zu unterliegen.

Unter den Autoren sind bekannte Namen vertreten wie Rafik Schami, Kirsten Boie, Rolf Krenzer, Ulli Schubert oder Cornelia Funke, aber auch die mir unbekannteren müssen sich keineswegs verstecken. Manches ist aus dem unmittelbaren Umfeld von Kindern entnommen, etwa die Bootsfahrt mit Opa oder die Geschichte, wie Dominik vergebens versucht, seine Familie in den April zu schicken. Anderes ist märchenhaft, die Geschichte etwa von der ungewöhnlichen Freundschaft zwischen zwei Außenseitern, einem Schwein und einem Huhn, oder die nur einseitige Geschichte, die es mir wegen ihres Witzes besonders angetan hat: Nach 100 Jahren wacht Dornröschen auf – und natürlich hat sich die Welt verändert in dieser Zeit! Vor ihr steht nicht der Prinz, der sie wachgeküsst hat, sondern ein cooler Skater, und seine Kutsche – das Skateboard – ist schon arg eng, als sie mit ihm auf Reisen geht ...

Allesamt beherrschen die Autoren die Kunst des Beobachtens und im Ordnen und Gestalten entstehen in ihren Geschichten Welten, die den Kindern vertraute Züge des Erlebten oder Erträumten tragen. So macht besonders das Lauschen Spaß, aber auch später wird der/die eine oder andere das Buch immer wieder gern zur Hand nehmen, um selbst ein bisschen darin zu stöbern.



## Das große Lesebiene Geschichtenbuch. Lesestufe 3 und Lesestufe 4. Ueberreuter 2010 • 186 & 188 Seiten • je 8,95 • für Erstleser

Für die Erstleser, an die sich die Lesebiene-Bücher wenden, reicht ein Band wahrscheinlich für die ganzen Ferien. Viele kurze Geschichten sind hier versammelt, und wenn sie länger sind, dann sind sie in kurze Kapitel gegliedert und ermöglichen so ein Lesen in Sinnabschnitten mit vielen Pausen dazwischen.

Beide Bücher erinnern von Schrift und Aufmachung her an die gute alte Fibel. Schnörkellose Schrift, großer Zeilenabstand, pro Seite etwa 60 (Stufe 3) bzw. 100 (Stufe 4) Wörter, darunter keine allzu schwierigen, und ein einfacher Satzbau erleichtern am Anfang das Lesen. Viele eingeschobene farbige Illustrationen gliedern die Texte nochmals in Leseabschnitte und lassen oft schon im Bild erkennen, was geschehen wird auf der Seite.

Beide Bücher gliedern sich in vier große Teile. Bei Lesestufe 3 sind das Piratengeschichten, Geister- und Gespenstergeschichten, Ponygeschichten und Feriengeschichten, und jede Gruppe umfasst mehrere abgeschlossene Erzählungen, die untereinander trotzdem oft zusammenhängen durch den gleichen Personenkreis. Von der Länge und auch den spannenden Abenteuern her sind die Geschichten gut auf die angesprochene Altersgruppe zugeschnitten, und die Themen sind sozusagen die „Klassiker“ unter dem, was Kinder in diesem Alter interessiert. Jede Geschichte schließt mit zwei Rätseln ab, die Antwort steht gleich in kleiner Schrift auf den Kopf gestellt darunter. Lesespaß in den Ferien – und nicht nur da – ist garantiert!

Die Lesestufe 4 kommt schon etwas anspruchsvoller daher. Der Aufbau ist gleich, nur am Ende der etwa sechsstufigen Erzählungen oder Kapitel sind drei statt zwei Fragen zu beantworten, die ein sorgfältiges Lesen voraussetzen. Die Geschichten von „Lucy, die kleine Tierärztin“ kommen der Tierbegeisterung vor allem von Mädchen diesen Alters sehr entgegen, während die komplette Geschichte des starken und gerechten Helden Robin Hood, in mehreren Kapiteln einfach nacherzählt, vor allem ihre männlichen Leser begeistern dürfte. Ausgewogen sind die Detektiv- und Freundschaftsgeschichten.

Insgesamt versammeln die beiden Bände (und es gibt viele weitere in der Reihe der Lesebiene) Geschichten, die von Inhalt und der optischen Gestaltung her den Lesebedürfnissen vieler Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Jahrgangsstufe entgegenkommen: spannende Abenteuer aus dem Umfeld von Kindern zum Miterleben, die zeigen, was man alles in Büchern erleben kann.

Vielleicht entwickelt sich so mancher mit einem Geschichtenband der Lesebiene zum Lesefan? Aber selbst wenn die Bücher „nur“ zu einem schönen Ferientrip beitragen, haben sie ihr Ziel deutlich erreicht!



**Lena Klassen & Dorle Schaubreitner (Ill.): Abentuersommer in Söderland. Kaufmann 2010 • 88 Seiten • 12,95 • ab 6 (Vorlesen), Selberlesen ab 8**

Der Anklang an Sörmland in Schweden ist durchaus beabsichtigt – und das nicht zum ersten Mal. Lena Klassen und Dorle Schaubreitner haben bereits zu Weihnachten einen Adventskalender entworfen, der in der Idylle Söderland spielte, und auch da fühlte man sich ganz stark an schwedische Landschaften erinnert. Das liegt an vielen Einzelheiten wie der Form der roten Häuser mit ihren weißen Fensterrahmen. Hier wird es besonders deutlich an dem Poster, das dem Buch beiliegt, eine idyllisch stilisierte Landschaft, die ganz offensichtlich das Mittsommerfest zeigt: Um Majstången, den Maibaum, tanzende Erwachsene und Kinder, teils mit dem typischen Blumenkranz im Haar, auf den Tischen das Essen, die Sonne, die nur knapp den Horizont berührt, bevor sie schon wieder aufgeht.

Aus dem Adventskalender ist auch die Familie bekannt: Hier leben Emma, Thore und Erik mit ihren Eltern. Nun aber ist endlich der Sommer da, und dieses Buch erzählt von unbekümmerten Ferientagen, wie sie sich ohne Aufwand gestalten, fast wie früher in Astrid Lindgrens Bullerbü und Saltkrokan. Eine Hütte im Wald soll gezimmert werden, wie gut, dass gerade ein Erwachsener Urlaub und Zeit und Lust hat, ihnen zur Hand zu gehen. Am Ufer liegt ein altes Boot, das sich herrlich als Wikingerschiff eignet und viele großartige Abenteuer verheißungsvoll in Aussicht stellt. Natürlich fehlt auch nicht die rivalisierende Bande, Lasse mit seinen Piraten Hannes und Finn, die alles besser können, weil sie älter sind und gemein dazu, ganz schreckliche Angeber eben, aber was wären die Abenteuer ohne sie! Und schließlich kommt noch Victoria in diesem Sommer dazu, die Tochter von Mutters Freundin. Ein richtiger Abentuersommer beginnt, mit allem, was dazu gehört, und wer daran schon nicht direkt teilhaben kann, der sollte doch unbedingt davon lesen oder sich vorlesen lassen.

Und schon ist man mitten drin in den Geschichten mit Herrn Nilsson, dem alten Brumbär in der Nachbarschaft, der gutmütigen alten Stute Linnea, der alten Tante Ingersson und Anton, dem das Hüttenbauen mindestens ebenso viel Spaß macht wie den Kindern selbst. Und noch viel anschaulicher wird es, wenn man dazu das große Plakat aufhängt, dann hat man beim Lauschen alles ganz lebhaft vor Augen und kann auch die Kinder und Erwachsenen, die Tiere, die Gebäude, das Boot und alles andere suchen, das in den Erlebnissen vorkommt.

Mit sicherem Strich und frischer Farbgebung sind viele Seiten illustriert; die Bilder dienen weniger der Erklärung des Geschehens als vielmehr der Vermittlung von ferienhafter Stimmung und Verbundenheit mit der Natur.

Ein Hausbuch für die Ferien, durch die Einteilung in 14 große (fortlaufende) Episoden eines Sommers (jeweils zwischen fünf und sieben Seiten) auch gut geeignet zum Vorlesen mit Unterbrechungen. Einfach schön!



**Unni Lindell: Bella Buuuh und die Nachtschule. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs. Arena 2009 • 202 Seiten • 12,95 • ab 8**

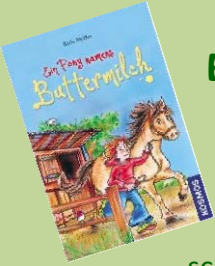
Zusammen mit vielen anderen Gespenstern wohnt Bella Buuuh, die im Norwegischen auf den schönen Namen „Nifse Nella“ hört, in einer großen Stofffabrik. Hübsch und akkurat zusammengefaltet liegen sie alle auf dem obersten Brett im Regal und warten nur darauf, dass der Fabrikbesitzer Hector Mysac und seine schreckliche Sekretärin Frau Vampe abends nach Hause gehen, damit sie mit ihrem nächtlichen Treiben anfangen können. Bella Buuuh ist ein ganz besonderes Gespenst und ständig gerät sie in irgendwelche Schwierigkeiten, weil sie sich so gar nicht gespenstig benehmen kann und keinerlei Vorsicht walten lässt. Bella ist verwaist, denn sie hat ihre Mutter verloren, als diese zu einem Mantel verarbeitet wurde, und sie vermisst sie heftig, auch wenn all ihre Tanten und Onkel und sonstigen Verwandten versuchen, Bella wie ihr eigenes Kind liebzuhaben, was nicht immer ganz einfach für beide Teile ist.

Bella wäre gern ein richtig schreckliches Gespenst, vor dem alle Angst haben, aber das gelingt ihr nicht. Nicht mal den kleinen Sohn des Fabrikbesitzers kann sie erschrecken, und das macht sie fürchterlich wütend! Zusammen mit Fiola kommt Bella daher auf die Nachtschule von Sofia Schreckklassnach. Ihr erster Besuch dort wird zu einer einzigen Katastrophe: Sie rempelt Fiola so an, dass die zu Boden geht und von Frau Vampe gefunden und aufgehoben wird, damit sie aus ihr eine Tasche nähen kann! Eine hektische aufregende Rettungsjagd beginnt, die nicht so einfach ist, weil Fiola mittlerweile (als Tasche) nach Paris geschickt wurde. Auf ihrer Verfolgungsjagd begegnet Bella anderen Gespenstern wie Victor Hugo, Frédéric Chopin, Edith Piaf – und macht dabei einen „Lehrgang“ in Sachen Musik, Dichtung und Kunst durch.

Was Unni Lindell hier als turbulente Gespenstergeschichte verpackt, erweist sich schnell als ein tiefsinniges, wenngleich ungemein unterhaltsames Buch über das Leben mit Themen wie Freundschaft, Verantwortung, Außenseiter, über den Tod, über Literatur, Musik, Philosophie, Tanz. Auch wenn das Buch wunderbar von Kindern ab 8 Jahren lesbar ist – hierzu tragen auch die herrlichen Farbillustrationen von Fredrik Skavlan bei, der mit Unni Lindell zusammenzuarbeiten pflegt –, ist die Geschichte keineswegs in einer kindlichen Sprache geschrieben, sondern durchaus anspruchsvoll zu nennen, von Stil und Diktion her.

Unni Lindell ist ein „fantastisches“ Kinderbuch gelungen, fantastisch im Sinne von „ausgezeichnet“, fantastisch aber auch im Sinne von „fantasievoll“. Völlig unverbrauchte Erzählelemente in Verbindung mit der ausgezeichneten Sprache – großes Lob wie immer an die Übersetzerin Gabriele Haefs – machen die Lektüre zu einem ganz besonderen Vergnügen, das obendrein lehrreich ist für Kinder und Erwachsene und ihnen Türen zu Welten öffnet, die zumindest Kindern bis dato unbekannt sein dürften.





## Boris Pfeiffer: Ein Pony namens Buttermilch. Kosmos 2010

• 127 Seiten • 7,95 • ab 8

Dass Boris Pfeiffer spannende Abenteuer zu erzählen weiß, wussten wir ja schon; schließlich verdanken ihm die (deutschen) drei ??? und auch die ??? Kids einige ihrer aufregendsten Fälle. Nun hat er auch noch eine neue Reihe für Mädchen begonnen und erzählt darin von der kleinen Kira und dem schnuckeligen Pony mit dem hübschen Namen Buttermilch – und das gelingt ihm nicht weniger gut.

Die Geschichten von Kira und Buttermilch kommen den Lesebedürfnissen der jungen Damen sehr gut entgegen; welches Mädchen wünscht sich schließlich nicht ein eigenes Pferd? Kira jedenfalls hat sich Hals über Kopf in das Zirkuspony verliebt und wie das so ist, kann sie an gar nichts anderes mehr denken. Was für ein Glück, dass der Zirkus ohne das Pony weiterreist, denn Buttermilch – so genannt wegen seiner Farbe – ist schon alt und darf in den Ruhestand gehen. Den findet er ausgerechnet da, wo Kira wohnt, nämlich in der Pferdepenion Fassmacher. Und der wohlbeleibte Herr Fassmacher ist ein Gemütsmensch, der sofort versteht, dass Kira dieses Pony nicht aufgeben kann, und gegen ein bisschen regelmäßige Hilfe verspricht er ihr, dass sie auch reiten darf. Kira ist selig. Nun muss sie nur noch den Eltern klarmachen, dass sie und Buttermilch demnächst unzertrennlich sein werden. Keine Frage, dass ihr das gelingt – und am Ende, als Kira zum ersten Mal auf dem Pony sitzt, ist das Glück vollkommen, und Geschichte Nr. 2, *Kira rettet eine Freundschaft*, kann beginnen.

Natürlich geht es hier auch um Buttermilch, aber auch noch um ein weiteres Tier. Eines Tages taucht nämlich eine scheinbar herrenlose Katze auf und mit ihr ein großspuriges Mädchen, Carlotta. Nein, die Katze gehöre ihr nicht, behauptet sie. Merkwürdig nur, dass sie dann sogar deren Namen kennt und so allerlei von ihren Vorlieben zu berichten weiß. Allmählich schält sich dann eine traurige Geschichte heraus, und Kira wäre nicht Kira, wenn sie das Problem nicht gleich beherzt angeht.

Das Ganze ist eingebunden in ein großes Zirkusfest, das die Kinder planen, und da haben sie in den Ferien alle Hände voll zu tun. Eine Geschichte also, die aufgreift, wovon Mädchen träumen, mit Erlebnissen, die ihren Alltag „vergolden“. Da die Leserinnen das Geschehen ganz aus dem Blickwinkel von Kira erleben, können sie sich einhüllen in diese heile Welt, die Boris Pfeiffer für sie geschaffen hat.

Eine hübsche, unbekümmerte Lektüre, gerade recht geeignet für gemütliche Schmökerstunden in den Ferien.





## Jürgen Banscheraus: Jimmi Nightwalker. Bd. 1. Das Rätsel der schwarzen Herren. cbj 2010 • 111Seiten • 7,95 • ab 8

„Men in black“ für Erstleser! Einen wirklich spannenden Roman hat Jürgen Banscheraus da für Kinder geschrieben, den ganz besonders Jungen schätzen werden. Denn genau die stehen im Mittelpunkt des spannenden, abenteuerlichen und ein wenig unglaublichen Geschehens, bei dem sich hin und wieder schon andeutet, dass hier nicht alles mit rechten Dingen zugeht und irgendwie ein bisschen Fantasy oder Science fiction mit ins Spiel kommt und kommen wird. Leider bricht der Roman an der spannendsten Stelle ab, als noch gar nicht klar ist, worauf die Geschichte eigentlich hinausläuft, und der Leser kann nur ganz schnell auf die Fortsetzung hoffen.

Dabei beginnt alles eigentlich ganz harmlos. In der Nacht vor den Sommerferien träumt Jojo gerade, wie er in einer roten Badewanne durch die entlegenen Winkel der Milchstraße reist, da wacht er unvermittelt auf und sieht einen Jungen, elf, zwölf Jahre alt, wie er sich mir nichts dir nichts aufs Fensterbrett schwingt und sich im Dunkel des Zimmers niederlässt. Ein schmutziger Junge, grau vom Staub, in einem viel zu großen T-Shirt und viel zu kurzen Jeans. Jojo hat kaum Zeit zu erschrecken, und der Junge bittet ihn, keine Polizei zu holen. Irgendetwas sagt Jojo, dass der Junge, der sich zögerlich als Jimmi vorstellt, dringend Hilfe braucht. Da weiß er noch nicht, dass sein ganzes Leben sich ändern wird, und nicht nur seines!

Das ganze Leben von Jojo und seinen Freunden Murat und Mai Lyn steht Kopf. Jimmi, dem sie den schönen Namen Nightwalker verpassen, weiß weder, wer er ist, noch woher er kommt noch wohin er will. Er weiß nur eines: Kakamura ist hinter ihm her, und bald sind es zwei, die Kakamura-Brüder (Klons?), unheimliche, gut gekleidete Herren in schwarzen Anzügen, die keine Mühe scheuen ihn zu fangen und ihn erbarmungslos jagen. Durch einen Trick von Mai Lyn gelingt Jimmi die Flucht und die Dreierbande kann die Herren dann auch noch austricksen und in den Zug nach Amsterdam schicken, wo diese Jimmi vermuten (der aber einfach auf der anderen Seite des Zuges ausgestiegen ist) und aufstöbern wollen.

Aber schon sind die drei Freunde mitten drin in einem unglaublichen Abenteuer, von dem sie nicht wissen, wohin es sie führen wird. Wer ist Jimmi? Ein bisschen unheimlich ist er ja auch. Zum Beispiel hat er sich in ein paar Minuten durch 136 Bücher gelesen und kann sie alle brillant nacherzählen. Aber alles Spekulieren hilft nichts – sie müssen seinem Geheimnis auf die Spur kommen, auch wenn die schwarzen Herren so gefährlich sind. Und sie nehmen die Spur auf, in dem Wald, in dem Jimmi anscheinend sein Gedächtnis verlor ...

Der spannende Beginn einer Serie um Jimmi Nightwalker, von der der Leser nicht weiß, wohin sie ihn führen wird – ein Grund mehr, sich ganz auf das Lese-Abenteuer einzulassen ...



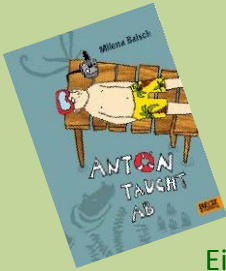
**Alexandra Hunold-Fischer: Ein Gespenst unter Verdacht (Sherlock von Schlotterfels, Bd. 6). Ravensburger 2010 • 117 Seiten • 7,95 • ab 8**

So mancher Leser dieses Buches wird bereits vorher mit dem schnell furchtsamen Gespenst Sherlock von Schlotterfels auf Verbrecherjagd gegangen sein, ob es nun um eine aufregende Schatzjagd, einen schaurig-schönen Geburtstag, einen verrückten Feuerspuk oder einen Schweineraub im Streichelzoo ging. Zu dem vorletzten Abenteuer mit dem zwielichtigen neuen Gärtner und den Ganoven im Schlosspark findet sich am Ende dieses Buches eine längere Leseprobe, die gleich davon zeugt, wie spannend auch dieser Band ist. Aber auch ohne die anderen Bände zu kennen, steigt der Leser schnell und unkompliziert in das Geschehen des neuen Abenteuers ein.

Diesmal spielt der bekannte Professor Steinbrecher eine ganz üble Rolle. Er will nämlich dem Vater von Max und Paula an den Kragen und diesen als Lügner und schlechten Wissenschaftler überführen und ihn vor allem ganz öffentlich bloßstellen, in einer Lesung vor Fachleuten, die den Ruf von Dr. Kuckelkorn endgültig ruinieren soll. Und zwar behauptet der Professor, dass der von Dr. Kuckelkorn im Ort so herausgestellte und gepriesene Sherlock von Schlotterfels ein ganz gemeiner Verbrecher und Mörder gewesen sein soll! Wie gut, dass Max und Paula mühelos mit Sherlock, das heißt, dem adeligen Gespenst, kommunizieren können! So kann dieser ganz schnell seiner Empörung Luft machen. Aber anstatt alles richtig zu stellen und klare Auskünfte zu geben über das, was seinerzeit wirklich geschah, verwickelt sich Gespenst Sherlock immer mehr in irgendwelche Widersprüche und bringt so gar kein Licht in das Dunkel der Geschichte. Sogar an Max und Paula, seinen Freunden, beginnt der Zweifel zu nagen. Sagt Sherlock die Wahrheit? Was aber hat er dann zu verbergen? Hat er sich vielleicht doch des Mordes schuldig gemacht?

Alexandra Hunold-Fischer gelingt wieder einmal eine lustige, lebendige Geschichte mit vielen witzigen Momenten; da sie das Thema aber zugleich mit der Frage nach Freundschaft, Treue und Aufrichtigkeit verbindet, gleitet das Geschehen nie in bloßen Klamauk oder reine Situationskomik ab. Dazu trägt auch ihre Sprache bei, die sehr schön abgestimmt ist auf die angesprochene Altersgruppe der Leser. Ravensburger hat ein Übriges dazu getan und das Buch altersgerecht ausgestattet; die relativ einfach strukturierten Sätze, die allzu schwierige Wörter vermeiden, stehen in großer Schrift, die mühelos ab 8 Jahren zu lesen ist; hin und wieder gliedern witzige Schwarzweiß-Bilder von Karsten Teich den Text und versetzen den Leser in die richtige Stimmung.

Rundum gelungen und empfehlenswert für ein paar Stunden spannender Lektüre!



**Milena Baisch: Anton taucht ab. Beltz & Gelberg 2010 • 102  
Seiten • 9,95 • ab 8**

Ein Buch vor allem für Jungs, erzählt von einem Kumpel.

*Jetzt erzähle ich die Geschichte. Eine Abenteuerheldengeschichte, in der es um mich geht, Anton unter Wasser. Es beginnt in der Zeit, als ich noch Starflashman hieß, und hier sind Chips. Ich habe auch extra eine Portion Popcorn gemacht. Ihr sollt sitzen bleiben und zuhören, alles klar?*

Anton ist so, wie viele Jungen heute sind. Einzelgänger, Zuhausehocker, bleich und unsportlich, am liebsten mit Chips und Popcorn auf dem Schoß, vor dem Fernseher, vor dem Computer, vor der Spielekonsole; hier ist seine Wirklichkeit, hier wird er zum Superman und Starflashman, hier rettet er die Welt in Wüstenmissionen oder als Kampfpilot. Er, Anton der Schreckliche, der Tüchtige, der Tolle.

Offenbar hatten aber seine Eltern (die im Buch nicht vorkommen) eines Tages genug davon, jedenfalls geht es in den Sommerferien mit Oma und Opa und Wohnwagen los an den See.

*Widerlich. Schon von weitem konnte ich sie sehen: die Schlingpflanzen und den ganzen Horror. Nein, zugegeben, ich konnte sie nicht wirklich sehen.... Aber man kann die Wasseroberfläche sehen und das hat mir gereicht. Die Wasseroberfläche war: schwarz. Uah!*

Ein blauer Swimmingpool, am besten mit Frittenbude und Eiskiosk daneben, das wäre so richtig in Antons Sinne gewesen, aber nun dieser „Ekelsdreck“. Glitschige Fische, Muscheln, die auf- und zugehen, schleimige Schnecken, und alle pinkeln in das Wasser, in dem Anton schwimmen soll. Ein Alptraum. Aber Oma und Opa erwarten, dass er andere Kinder kennen lernt und mit ihnen spielt und tobt; stattdessen hockt Anton am liebsten auch im Wohnwagen vor der Glotze, bis ihn der Opa zum Angeln zwingt. Das ist noch schrecklicher mit den aufgespießten Würmern und halbtoten Fischen!

Anton setzt sich ab, lernt Kinder kennen und findet sie doof, zankt und prügelt sich mit einem Jungen und redet mit Marie, die er allmählich gar nicht mehr so blöd findet, schon gar nicht, als sie erkennt, dass Anton nicht schwimmen kann, und es ihm heimlich im Schwimmbad beibringt. Eine andere Welt erschließt sich Anton, langsam, widerwillig, ungewollt. Aber eines Tages ist es so weit – er schwimmt im See, viel zu weit, viel zu lange unter Wasser. Und er entdeckt: Ich bin Anton, nicht Anton Starflashman, sondern einfach Anton unter Wasser.

Fast wäre er schief gegangen, dieser Tauchgang, aber Marie steht ihm auch hier zur Seite. Und auf einmal liegen die Computerspiele ungebraucht im Wohnwagen und Anton erlebt seine Abenteuer „in Natur“ und nicht aus zweiter Hand.

Dadurch, dass Anton selbst erzählt und den Leser erkennen lässt, wie blöd er die anderen immer gefunden hat, wie sehr er sich selbst für etwas besseres gehalten hat und wie gut es ihm auf einmal geht, als er Freunde gefunden hat, wirkt das Buch ganz besonders ehrlich und überzeugend. Ganz bestimmt wird es den einen oder anderen Denkanstoß geben, nebenbei, unauffällig, wirkungsvoll. Super!



**Antonia Michaelis: Hier bei uns in Ammerlo & Viel los bei uns in Ammerlo. Carlsen 2010 • 122 & 133 Seiten • je 5,95 • ab 9**

Immer wenn ich die Geschichten von Ammerlo lese – ja, es gibt mehr davon –, muss ich an Astrid Lindgren denken und an die unbeschwerten Sommer in den schwedischen Schären auf der wundervollen Insel Saltkrokan, die es nie gegeben hat. So ähnlich ist das mit Ammerlo auch. Wenn man nach Ammerlo will, muss man über eine hölzerne Klappbrücke fahren und dabei aufpassen, dass die Brücke nicht gerade hochgezogen wird. Dann geht oder fährt man die Dorfstraße entlang, bis man ans Meer kommt, und dort ist die Hafenstraße. Den Kirchweg gibt es auch, und damit hat man die winzig kleine Insel Ammerlo auch schon gesehen.

Aber es gibt andere Herrlichkeiten, von denen Kinder träumen können: eine geheimnisvolle Höhle an der See oder ein Segelboot ohne Segel, das am Strand zum Verschenken da liegt und, wie sich bald zeigt, auch nicht ganz dicht ist. In Ammerlo gibt es jene Welt, von der die Menschen träumen; eine wundervolle Idylle für die Kinder, die hier leben und eine eingeschworene Bande sind: Luisa und Herr Moosbach, ihr Hund, Lukas, Aik und Levke und schließlich noch Mandy, die neu zugezogen ist. Und natürlich Norbert und Ronny, die großen Jungs, die immer wieder mal eines der Kinder aus dem Wasser retten müssen.

Es ist schwer zu sagen, womit sie ihre Sommertage verbringen. Sie klettern auf Bäume, spielen am Bootssteg und an der Klappbrücke, rudern auf das Meer hinaus, sehen den Möwen zu, die bei der Heimkehr der Fischer kreischen – und sie hecken allerlei aus, das die Erwachsenen nicht gutheißen würden. Nur einen Wermutstropfen gibt es für Lukas: Seit Jahren ist seine Mutter unterwegs, mal in Indien, mal in Thailand; mal reitet sie auf einem Elefanten, dann auf einem Kamel, und immer muss sie sich um jemanden kümmern, was sie daran hindert, zu Lukas heimzukehren. Aber von überall schreibt sie ihm eine Karte. Bis Lukas eines Tages in der Schublade eine halbfertig geschriebene Karte findet ...

Ereignisreicher geht es in Band 2 zu: Ein richtiges Abenteuer nimmt seinen Lauf, als im Hafen ein großes Schiff anlegt und ganz offensichtlich ein blinder Passagier darauf ist, um den es ganz schön viel geheimnisvolles Getue gibt. Die Freunde sind der Meinung, dass sie helfen wollen, aber schon der Kontakt gestaltet sich nicht einfach. Offenbar will der Fremde keine Hilfe – aber was will er dann? Schnell zeigt sich, dass er auf der Flucht ist vor dem ehrgeizigen Vater. Wäre doch gelacht, meinen die Kinder, wenn sie dem nicht eins auswischen könnten. Soll er doch selbst segeln anstelle seines verschwundenen Sohnes – und dann auch haushoch verlieren! Und die Bande weiß auch schon, wie ...

Antonia Michaelis verbindet ihre unbeschwerte, amüsante und spannende Sommergeschichten mit einer ganzen Reihe von kleinen Themen und Problemen, mit denen Kinder sich heute auseinandersetzen müssen, aber hier ist nichts überlastet oder überfrachtet, sondern in einer richtigen Mischung, wie sie meist auch das „richtige Leben“ bietet. Deshalb können Kinder sich ganz sicher mit den verschiedenen Personen der Erzählung identifizieren und mit ihnen die Erlebnisse unmittelbar nacherleben.





**Anthony Bourke & John Rendall: Christian der Löwe. Die Geschichte einer Freundschaft. cbj 2010 • 159 Seiten • 9,95 • ab 9**

Suchen Sie bei YouTube mit dem Begriff „Christian der Löwe“ nach diversen Videos über diese anrührende Geschichte, die dem Buch zugrunde liegt, oder geben Sie gleich ein: <http://www.youtube.com/watch?v=P2OzBP2IMI4>. Der Film stammt von den beiden Abenteurern selbst, die eines Tages – 1969 – im Nobelkaufhaus Harrods in London einen Löwenwelpen kauften und ein Jahr lang großzogen, mitten in der Stadt, bevor sie verstanden, dass das nicht die Heimat war, die Christian (sie nannten ihn so, weil es Weihnachten war) brauchte.

Im Gegensatz zu dem Video, das sich auf die Momente des Wiedersehens beschränkt, erzählt das Buch die ganze Geschichte dieser rührenden Freundschaft, vom Kauf des Löwen bis zu seiner bedingten Auswilderung in Kenia, viel ausführlicher. Es ist keine große Literatur, die die beiden Männer da in ihrer Geschichte zu bieten haben, aber das, was sie erleben und (in dritter Person) beschreiben, ist ehrlich und voller Gefühl und spricht ganz sicher nicht nur Kinder an. Eine außergewöhnliche Freundschaft baut sich auf zwischen dem Tier und den beiden jungen Männern, und dem Leser blutet das Herz bei der Szene, wo die beiden das Tier in die Wildnis Kenias bringen, um ihm dort ein artgerechtes Leben in Freiheit zu ermöglichen.

Bis dahin aber vergeht eine lange Zeit, die die beiden mit Christian verbringen, und genau davon erzählt ein großer Teil des Buches. Das ist besonders für Kinder toll, die oft davon träumen, ein solches Tier zu haben. Wie sieht der Alltag aus, wenn man einen wilden Gefährten in der Wohnung hat? Wie bringt man ihn unter, was frisst er, wie geht man mit ihm spazieren, wo kann er spielen – und vor allem: Was denkt er sich alles an Unsinn aus, und wie bezeugt er seine heftige Liebe? Und dann: Wie wird er stiller und seine Augen trüber, als träumte er von einem Leben in Freiheit? Die beiden Freunde verstehen und bringen ihn durch einen glücklichen Zufall zum Auswildern zu Freunden nach Kenia.

Ein Jahr vergeht, und Ace und John fliegen nach Afrika zu einer erneuten Begegnung mit dem Löwen, der nun mit einer Partnerin in Freiheit, aber immer noch in Menschennähe lebt. Und das Unglaubliche geschieht: Christian erkennt die beiden aus der Ferne und es kommt zu einem rührenden Wiedersehen, das man sich unbedingt bei YouTube ansehen sollte, auch wenn es eine relativ schlechte Qualität durch das Überspielen hat!

Anders die vielen Fotos, die sich – teil noch in Schwarzweiß – im Buch finden. Hier verfolgt der Leser ausführlich, wie Christian als Welpen seine Wohnungswelt erkundet, bis hin zu dem Tag, an dem er die Freiheit erlangt, witzige Bilder, anrührende Bilder, sehnsüchtige Bilder.

Da der Text sehr einfach gehalten und zudem in erfreulich großer Schrift mit viel Zeilenabstand gesetzt ist, kann er von Kindern ab 3. Schuljahr mühelos gelesen werden.



**Werner Färber: Das Krokodil im Silbersee. Jacoby & Stuart  
2009 • 136 Seiten • 12,95 • ab 10**

Eigentlich hatte sich Marco richtig auf die Ferien mit seiner Mutter gefreut. Wie im vorigen Jahr hätten sie mit dem Flieger in den Süden reisen können, aber nein, da hat sich doch seine Mutter, eine Journalistin, von ihrem Chef breitschlagen lassen, in ihren Ferien nebenbei Campingplätze zu testen und darüber in der Saure-Gurken-Zeit etwas zu schreiben; am Ende soll dann sogar ein Campingreiseführer dabei rauskommen, mit dem sie dringendst benötigtes Geld in die Familienkasse bekommt. Marco ist sicher, das wird der langweiligste Urlaub der Welt!

Dass dem nicht so ist, liegt an zwei Sachen. Die eine ist eine ausgesprochen attraktive Person namens Anne samt ihrem Bruder Robert, genannt Robbie. Die zweite ist ein Krokodil, das gerade, als Marco es kennen lernt, ein Bad im Silbersee nimmt. Und damit beginnen nicht nur für Marco die spannendsten Sommerferien aller Zeiten; auch Anne und Robbie sind begeistert und die Mutter, schließlich hat Annie einen mehr als attraktiven (alleinerziehenden) Vater...

Kaum hat sich Marco an den Gedanken gewöhnt, dass es sich um ein zahmes Kleinkrokodil handelt, das an der Leine spazieren geht, verschwindet es plötzlich – mit dem Ergebnis, dass einige ganz schön hysterisch werden und die Polizei über den gesamten Silbersee ein Badeverbot verhängt. Was den Campingplatzbesitzer so übel dünkt, entpuppt sich bald als der Renner, denn von weit her reisen die Touristen an, um den Ort des Geschehens zu bevölkern. Marco und Anne sind fest entschlossen herauszufinden, wer das Krokodil frei gelassen hat – aber sie finden nicht nur das heraus ...

Die ohnehin schon spannend und witzig erzählte Geschichte, die von den überzeugenden Charakteren lebt sowie von der erfrischend natürlichen Beziehung Marcos zu seiner Mutter, hat noch mehr zu bieten, und das liegt an Marcos Hobby: Er kocht für sein Leben gern, und dazu hat er in diesen Campingwagenferien mehr als reichlich Gelegenheit. Wer von den Lesern Lust bekommt, der kann die tollen Rezepte nachkochen, denn am Ende des Buches sind sie samt Zutatenliste und genauer Zubereitung noch einmal aufgeführt. Da gibt es dann so was Ausgefallenes wie Krokosplit oder Hähnchen-Satay, aber bei den meisten Rezepten handelt es sich um eher „Handfestes“: Kartoffelsalat mit Frikadellen, Folienkartoffeln mit Kräuterquark, Strammer Max, Griechischer Sommersalat ...

Eine sehr geglückte und (nicht nur) bei Kindern ausgesprochen beliebte Verbindung, Krimi und Kochen ...



**Johanna Spyri: Heidi. Lehr- und Wanderjahre. Carlsen 2010 (Erstausgabe 1880) • 220 Seiten • 4,95 • ab 10**

Kaum ein Kind, das heute – 130 Jahre nach dem ersten Erscheinen des Buches – die Geschichte von Heidi, die das Herz des sturen Großvaters im Sturm erobert, nicht kennen würde. Zahlreiche Realverfilmungen und die Zeichentrickserie haben die Geschichte längst unsterblich werden lassen. Und das ist für die heutige Zeit eigentlich etwas Bemerkenswertes. Wo liegt die „action“ im Buch, wo sind die fantastischen Abenteuer, was hält die Spannung dieser Geschichte, in der eigentlich nicht viel geschieht?

„Heidi“ ist die anrührende Geschichte des 5-jährigen Waisenmädchens Heidi, das eines Tages von einer Verwandten zum fremden ungeliebten Großvater gebracht wird. Hier, beim Großvater auf der Alm, lebt sie und beglückt alle Menschen, bis sie unverhofft nach Frankfurt muss, von Dete zurückgeholt, weil die sich etwas davon verspricht. Trotz herzensguter Menschen dort – sehen wir einmal von Fräulein Rottenmeier und vielleicht dem „Kandidat“ ab – beginnt das Mädchen derart an Einsamkeit und Heimweh zu leiden, dass es krank wird und zurück zum Großvater darf.

Aus der ganzen Erzählung spricht Johannas Spyris Liebe zur Welt der Berge. Hier gesundet nicht nur Heidi, auch Klara, das gelähmte Mädchen aus Frankfurt, wird (im Folgeband) hier das Leben neu lernen. Glückliche unbeschwerte Tage in der Natur, in Gottes schönen Bergen, einfache Ernährung mit Ziegenmilch, Käse und Brot, Ziegenhüten mit dem Ziegen-Peter, das ist das Leben des kleinen Mädchens. Idylle pur:

*... und wie am Morgen die hellen Glocken von nah und fern sie heruntergerufen hatten, so begleitete nun aus dem Tale heraus das friedliche Geläut der Abendglocken sie bis hinaus zur sonnigen Almhütte, die ganz sonntäglich im Abendschimmer ihnen entgegenlänzte...*

Trotz oder gerade wegen dieser in heutigen Jugendbüchern verlorenen Schlichtheit des Lebens und der Anschauungen verzaubert die Geschichte auch heute Jung und Alt. Carlsen hat diesen Kinderbuchklassiker in neue Rechtschreibung überführt, ihn aber trotzdem in seiner ursprünglichen Fassung gelassen, die bisweilen ein geduldiges Kind beim Lesen erfordert, das sich mit altertümlicher Sprache und ungewöhnlichem Stil auseinandersetzen mag. Der Leser wird aber durch die schlichte und innigliche Beschreibung der Herrlichkeit des einfachen ländlichen Lebens reich belohnt – und wird vielleicht daran denken, wenn er/sie wieder einmal den Zeichentrickfilm schaut, der auch jetzt gerade wieder in x-ter Wiederholung im Fernsehen läuft.



**Karin Baron: Hausbootsommer. Herder 2009 • 236 Seiten •  
12,95 • ab 10**

Mit ihrem Großvater lebt Yane auf eine alten Boot, der ausgedienten Hafenfähre St. Pauli. Das klingt nach herrlichen Abenteuerferien, aber für Yane ist es der Alltag. An ihre Eltern kann sie sich gar nicht erinnern, und wenn sie den Großvater nach ihnen fragt, dann brummt er nur wortkarg, „sind Sterne“. Vielleicht wäre es schon ein bisschen einsam für Yane, gäbe es da nicht wenigstens seit neuestem Paul, Sohn von Nils, dem Besitzer des Restaurants *Deichschaf*, und bester Freund von Yane. Mit dem kann sie wunderbar Quatsch machen oder ein Baumhaus bauen.

So geht alles seinen gewohnten Gang, bis eines Tages eine junge Frau namens Stella im Deichschaf auftaucht und dort als Aushilfe beginnt. Stella heißt sie, zu Deutsch „der Stern“, genau so wie Opas altes Schiff, die Stella Maris, mit der er die Nordseeküste jahrelang auf und ab geschippert war. Eines Tages kommt Stella auch auf die alte Hafenfähre und sie kümmert sich auffallend um Yane. Zwischen den beiden entwickelt sich so etwas wie eine zarte Freundschaft, und Yane merkt immer mehr, wie sehr sie ihre Eltern und vor allem die Mutter vermisst. Aber während Yane Stella eine Menge erzählt, bleibt Stella merkwürdig verschlossen, was ihre Vergangenheit betrifft, und keiner erfährt, woher sie kommt und warum sie sich plötzlich so auffallend für Yane interessiert.

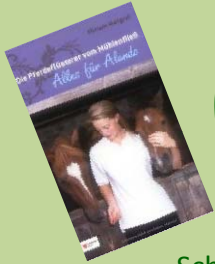
Immerhin: Stella wird fast sesshaft, und bei Nils, Pauls Vater, eröffnet sie eines Tages eine Werkstatt und Galerie. Tüchtig ist sie, aber trotzdem fühlen sich die Kinder merkwürdig betrogen von ihren beiden Elternteilen. Und eines Tages, da findet Yane dann endlich heraus, dass Stella ihre Mutter ist. Ihre Mutter, die sie als Kleinkind einfach zurückließ, als der Mann starb, der Yanes Vater war. Ein schmerzlicher Prozess beginnt für die beiden, den Karin Baron sehr schön und überzeugend darzustellen weiß. Hier wird nichts schön geredet, von keiner Seite; hier ist Raum für zarte Zuneigung, aber auch für Wut und Zorn und Enttäuschung, und auch für die Kurzschlussreaktion, mit der Yane schließlich mit ihrem Schlauchboot bei drohendem Unwetter auf das Meer hinausfährt – eine Situation, bei der Stella ihr Leben riskiert und es Yane sozusagen zum zweiten Mal schenkt.

Natürlich gibt es ein gutes Ende und dass Stella und Nils zusammenbleiben, ist auch schnell klar. Aber trotzdem ist es nicht einfach nur ein kitschiges Happy end. Karin Baron beherrscht die Kunst des Beobachtens, die Kunst des Verschweigens, die Kunst des Erzählens. Große Gefühle äußern sich im Ausbruch und in der Heimlichkeit, ganz so, wie es in der Wirklichkeit ist. Hier ist kein Raum für kitschige Klischees, hier wird nirgendwo auf die Tränendrüse gedrückt, und trotzdem muss man als Leser manchmal ganz schön schlucken, wenn man die Einsamkeit und Verlorenheit des Kindes hautnah miterleben darf.

Trotz dieses ernsten Themas gibt es eine ganze Reihe von munteren, turbulenten Ereignissen, die beim Lesen einfach nur Spaß machen und den Leser auf so manches Abenteuer mitnehmen.

Ein überzeugendes Buch, für Jungen wie Mädchen.





**Miriam Margraf: Alles für Alando (Die Pferdeflüsterer vom Mühlenfließ, Bd. 1). Schneider 2009 • 189 Seiten • 8,95 • ab 10**

Schlechte Laune bei Jenny: Seit ihre Eltern sich haben scheiden lassen, ginge sie am liebsten überhaupt nicht mehr nach Hause, wo ihre Mutter mit ihrem neuen Freund Thomas lebt. Und nun hat sie auch noch ihr Vater versetzt, ein Flugkapitän, der sich wieder einmal irgendwo am Ende der Welt mit Tornados, Streiks, Nebel oder Bombendrohungen auseinandersetzen muss und seine Tochter nun nicht zum Reiterhof fahren kann. Also muss sie allein dorthin, zum Reiterhof Mühlenfließ, der von Sabine geleitet wird, aber wenigstens erwarten sie dort ihre Freundinnen.

Mühlenfließ ist nicht einfach nur ein „normaler“ Reiterhof. Sabine hat den Hof geerbt und setzt nun alles daran, ihn zu einem Therapiezentrum für traumatische, verhaltensgestörte oder auffällige Pferde auszubauen. Das kostet Geld – und davon hat Sabine nicht sehr viel. Als sie die Rechnungen nicht mehr bezahlen kann, muss sie ein Pferd verkaufen, und ausgerechnet Wolkenflug soll es sein, das Tier, das Jenny reitet und von dem sie träumt und mit dem sie sich eines Tages eine Turnierkarriere erhofft hat. Und nicht nur das – kaufen will das Pferd eine richtige Zicke, die sich mit Gewalt gegen das Tier durchsetzen und es eisern ihrem Willen unterwerfen will.

Während Jenny so noch mit ihrem Schicksal hadert, kommt der Hengst Alando auf den Hof, ein schwieriges Pferd, mit dem sein Besitzer nicht mehr umgehen kann; dieser erhofft sich nun „Heilung“ des Tieres durch Sabine, und auch Jenny ist gefordert.

So schwingt sich die Geschichte von Ereignis zu Ereignis und lässt die Leserin zum einen am Pferdealltag auf dem Reiterhof teilhaben, zum anderen an den privaten Familien- und Schulproblemen Jennys – eine gute Mischung für die meisten, die dieses Buch lesen werden, setzt sich doch genau so auch ihr eigenes Leben zusammen. Miriam Margraf tritt ganz hinter ihren Figuren zurück und sieht das Geschehen und die Welt mit deren Augen, wählt deren Blickwinkel vor allem dann, wenn sie die Leserinnen mit der Gefühlswelt ihrer Personen vertraut macht.

Eine hübsch erzählte Pferdeggeschichte, turbulent und nicht ohne Charme, aber mit den deutlichen Rollenklischees, die sich gern mit dem Genre verbinden.



## Heather Brooks: Wild Horse Ranch. Ein stürmischer Anfang.

**Coppenrath 2010 • 172 Seiten • 9,95 • ab 11**

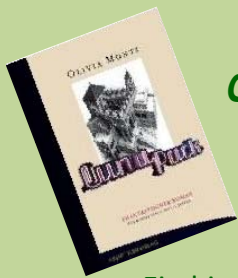
(Falsches Cover auf der Webseite des Verlags)

Ein stürmischer Anfang – nicht nur für Emily, sondern ganz offensichtlich auch für den Leser: der Anfang einer neuen Reihe aus Amerika, der „Wild Horse Ranch“. Die Geschichte beginnt mit Emily und ihrem Dad auf der Autofahrt nach Oregon. Schnell wird klar, dass Emily ihre Freunde zurückgelassen hat sowie Bolero, das Pferd, auf das sie eine Reitbeteiligung hat, ein perfektes Pferd für Dressur. Dad ist auf dem Weg „nach Hause“, auf die Farm seiner Kindheit, die Emily ebenso wenig kennen gelernt hat wie den Großvater, zu dessen Beerdigung sie nun fahren. Dass sich daraus ein längerer Aufenthalt entwickeln könnte, fällt Emily nicht im Traum ein, schließlich haben sie sich da, wo Dad und sie leben, nach dem Tod der Mutter häuslich und gemütlich eingerichtet.

Die Wild Horse Ranch erweist sich schnell als etwas ganz Besonderes. Schon als urplötzlich auf der Fahrt Saphir auftaucht, ein Pferd, das sie stark an Bolero erinnert, mit einem Mädchen auf dem Rücken, das sich bald als Emilys Cousine erweisen wird, hat Emily ihr Herz an die Farm verloren, obwohl es lange dauert, bis sie es zugeben wird. Dabei spielt auch eine Rolle, dass die Mutter, Dads Schwester und folglich Emilys Tante, gewohnt ist, dass man sich ihren Befehlen beugt. Emily jedoch ist kein normales Familienleben vertraut und so tritt sie öfters ins Fettnäpfchen. Als sie sich schließlich dem Befehl der Tante, sich völlig fern zu halten von Saphir, weil sie nicht richtig mit ihm umgehen könne, widersetzt, kommt es zur ernsthaften Krise.

Gleichzeitig erlebt die Farm, auf der kranke oder verhaltensauffällige Pferde ein vorübergehendes Zuhause finden, bis sie als geheilt mit Gewinn verkauft werden, eine finanzielle Krise, und die Tante ist fest entschlossen, sie durch den Verkauf von Saphir in den Griff zu bekommen. Es sind die täglichen Erlebnisse auf der Farm mit den Pferden, mit den anderen Mitgliedern der Familie, mit den anderen Jugendlichen, die der Geschichte ihren Reiz verleihen. Gleichzeitig bietet Emily das überzeugende Bild einer knapp 13-Jährigen, die ihren Platz im Leben sucht, herausgerissen aus der vertrauten und durch den Verlust der Mutter ohnehin schwierigen Situation in der alten Heimat, hineingepfercht in ein neues Leben mit einer großen Familie und einem dominierenden Oberhaupt. An den Plänen des Vaters lässt dieser sie so gut wie nicht teilhaben, teilt mit ihr nicht seine Ängste, seine Hoffnungen, seine Sehnsüchte. Erst muss etwas Dramatisches passieren, dass Emily sich bewähren kann, allen Verboten zum Trotz, und als das ausgestanden ist, hat sie nicht nur eine neue Familie gefunden....

Ein nicht ganz seichte, durchaus unterhaltsam geschriebene Pferdegeschichte, die vor allem einen Einblick in das amerikanische Leben auf einer Ranch bietet und durch die vielen spannenden Erlebnisse mit den Tieren vor allem Leserinnen ein paar glückliche Stunden bieten wird.



**Olivia Monti: Luna Park. Phantastischer Roman für reale Kinder von elf bis 111. Mit acht Initiallabyrinthen. Abentheuer Verlag (Juli) 2010 • 184 Seiten • 17,80**

Ein bisschen zögerlich habe ich zu einem Ausdruck des digitalen Vorabdrucks gegriffen – um ihn dann gar nicht mehr aus der Hand zu legen. Die Geschichte geht in medias res mit einer ungewöhnlichen Busfahrt in ein noch ungewöhnlicheres Feriencamp, in dem Kinder reicher oder sehr beschäftigter Eltern abgegeben werden können – meist eine luxuriöse Angelegenheit, bei der das schlechte Gewissen mit viel Geld beruhigt wird. Dass diesmal alles anders sein wird, wird von Anfang an klar. Ebenso klar wird – und das ist gut im Blick auf die relativ junge Leserschaft –, dass alles „irgendwie“ ein gutes Ende finden wird, denn die Geschichte wird im Nachhinein erzählt: „Ein Jahr ist vergangen. Und erst jetzt finde ich den Mut niederzuschreiben, was damals passierte. Eine ganz ungeheuerliche Geschichte, die niemand glauben wird, etwas völlig Verrücktes, eine Wahnsinnsbegebenheit.“ So beginnt der Roman.

Erzählt wird die Geschichte des Horror-Feriencamps, bei dem die Kinder an einem entlegenen Ort Hunger leiden, körperlich gezüchtigt werden und mit Zahnbürsten das verfallene Gemäuer scheuern müssen, bis sie krank werden und vor Elend umfallen. Strenge, Strafen und Gewalt regieren das alltägliche Leben, und das bei Kindern, die von zu Hause her eher Luxus gewöhnt sind. Eine kleine Gruppe von Kindern schließt sich heimlich zusammen, so gut es geht, und das Unglaubliche geschieht: Sie können fliehen – und geraten in den Luna Park, einen Freizeitpark, der alle Versuchungen bietet, die man sich nur denken kann, ein Schlaraffenland, auf jeden Einzelnen abgestimmt. Überangebot, Konsum und Verführung bestimmen das Leben – aber was sind das für merkwürdige Gestalten? Zweidimensional, dem Comic entstiegen? Bald erfahren sie, dass der Meister des Parks Kinder entführt und in Bilder bannt, um sich an ihrem Leid zu ergötzen.

Was wie ein großes Abenteuer klingt (und auch ist, denn die Geschichte ist unglaublich spannend erzählt und lebt von großen, unverbrauchten Ideen), ist für den älteren Leser eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Arten von Diktaturen, in denen man die Menschen durch Gewalt oder Verführung manipuliert. „Sie setzen dir hier ständig was Neues, Tolles vor die Nase, überfluten dich mit Reizen, und du gehst blind darauf ein... Du denkst nur an dich selbst, wenn du überhaupt noch denkst...“

Aus dem Luna Park ist die Flucht nicht so leicht, da die Manipulation subtiler, raffinierter ist. Doch bald merken die Kinder, dass sie magische Fähigkeiten bekommen, sobald sie an andere denken, sich um sie kümmern, altruistisch sind. „Du musstest die Falle durchschauen, und du musstest, um aus ihr heraus zu kommen, immer wieder gegen deine eigene Bequemlichkeit und Gier ankämpfen und dich richtig verhalten, anderen helfen.“

Eine absolut spannende Fantasy-Geschichte, die kongenial die reale Welt der Jugendlichen widerspiegelt und Kritik daran so spannend und geschickt verpackt, dass die Denkanstöße fast unbemerkt erfolgen und der Leser eigentlich noch mehr davon haben will.... Unbedingt lesen – und bitte auch stöbern: Der kleine Verlag ist nämlich überhaupt eine Entdeckung wert: <http://www.abentheuerverlag.de/>

Die Bücher sind über jede Buchhandlung erhältlich!



**Christiane Gohl: Pferde, Sonne, Ferienglück (Lea und die Pferde, Bd. 9). Boje 2010 • 156 Seiten • 9,95 • ab 12**

Pferdenärrinnen dürfte Lea schon aus acht bereits erschienenen Bänden gut bekannt sein. Die Reihe hebt sich wohltuend aus der Menge der Pferdebücher hervor, was ganz sicher der Autorin zu danken ist, die nur selten mit den gängigen Klischees aufwartet, sondern zum einen immer sehr spannend und informativ von Pferden zu erzählen weiß, zum anderen ihre Charaktere individuell und überzeugend gestaltet. Wer die Bände um Lea bislang nicht kennt, hat trotzdem keine Schwierigkeiten, *Pferde, Sonne, Ferienglück* zu verstehen.

Diesmal ist es ein richtiger Ferienroman mit Lea im Mittelpunkt, denn auch Lea hat Ferien, nicht nur die Leserin. Leas Mutter arbeitet in einem Reisebüro und das hat ein Gratis-Test-Angebot von einem andalusischen Reiterhof bekommen. Beide, Mutter und Tochter, sind Feuer und Flamme und freuen sich auf Pferde und Reiten. Aber dann kommt es doch ein bisschen anders als geplant. Eigentümer des Reiterhofs ist nämlich ein feuriger Spanier, Angel, der mehr an den Damen als an den Pferden interessiert ist und wenn an den Tieren, dann nur an ihrem Verkauf. Und die neu angekommenen Reiterinnen machen es ihm leicht und hängen schmachmend an seinen Lippen. Auch Leas Mutter verliebt sich Hals über Kopf – und Lea ist entsetzt.

Dabei geht es ihr selbst eigentlich nicht viel anders, denn statt an den getreuen Thorsten zu Hause zu denken, lässt sie sich von dem charmanten Richie umgarnen, der eigentlich als Hilfe bei Angel angestellt ist, sich aber viel lieber vor der Arbeit drückt und mit hübschen Mädchen im Swimming Pool vergnügt und mit ihnen hemmungslos flirtet. Wer weiß, wie die Sache mit den beiden verliebten Deutschen weitergegangen wäre, würde nicht etwas Gravierendes passieren: Das Wetter ist ungewöhnlich heiß, die Landschaft trocken, und plötzlich steht der Wald in Flammen. Angetrieben von den Winden rasen die Flammen auf Angels Hof zu, und wenn auch keine wirkliche Gefahr für die Menschen besteht, müssen doch die Tiere in Sicherheit gebracht werden – kein Fall für Angel, der jämmerlich versagt und nicht nur Leas Mutter endlich die Augen dafür öffnet, was für ein Waschlappen er in Wirklichkeit ist ...

Christiane Gohl weiß sehr spannend zu erzählen, in so mancher Szene werden nur Pferdeliebhaber im Detail verstehen, worum es genau geht. Die kritischen Untertöne sind aber nirgendwo zu überhören, und oft genug lassen witzige Episoden die Kritik auch an Erwachsenen und ihrem Umgang mit Pferden mehr als deutlich werden; Humor und Witz nehmen der Kritik jedoch die Schärfe, sodass insgesamt ein sehr unterhaltsamer Roman herauskommt für alle Leserinnen etwa zwischen 12 und 15 Jahren.





**Antje Babendererde: Indigosommer. Gesprochen von Muriel Baumeister & Philipp Baltus. Goya libre 2010 • 4 CD • ca. 260 min. • 19,95 • ab 12**

Wenn man als Zuhörer dieses Hörbuchs – die gleichnamige Printversion ist 2009 bei Arena erschienen – die Augen schließt und sich von den beiden jungen Stimmen in das Geschehen hineinragen lässt, sieht man vor sich den einsamen Strand und die ewig brandenden Wellen des Pazifik, und das, obwohl die großartige Lesung ganz auf Geräuschkulissen verzichtet. Der Hörer folgt im Wechsel dem Bericht der 16-jährigen Smilla, in Ichform, und der (von einem Erzähler erzählten) Geschichte Conrads, des 3 Jahre älteren Indianers, den Smilla kennen und lieben lernen wird.

Smilla ist Austauschschülerin in den USA und wird gleich zu Beginn in den Ferien von der Clique ihrer Gastfamilie in ein einsames Surfercamp am Pazifik mitgenommen. Von Anfang an zieht sie der Ozean in seinen Bann. Während ihre Freunde bedenken- und skrupellos vom Strand und Meer Besitz ergreifen, spürt Smilla die geheime Magie des Ortes.

*Vom ersten Moment an spürte ich, dass der Ozean voller Geheimnisse war, die sich in seinen dunklen Tiefen verbargen. Der Pazifik sprach zu mir. Wer bist du, schien er zu fragen. „Smilla“, flüsterte ich und hatte auf einmal den salzigen Geschmack von Tränen im Mund.*

Doch schnell zeigt sich, dass die scheinbare Idylle täuscht. Die Jugendlichen sind bei den Einheimischen unwillkommen; allzudeutlich spüren sie den Hass der hier noch lebenden Indianer, und vor allem Smilla wird sich der Feindseligkeit der indianischen Jugendlichen fast schmerzhaft bewusst. Während der Hörer aus den Passagen Conrads bald ansatzweise zu verstehen beginnt, dass im letzten Sommer ein dramatisches Unglück geschehen sein muss, das Conrads Bruder Justin das Leben gekostet hat, bleibt Smilla im Ungewissen – eine reizvolle erzählerische Situation, bei der der Leser und Hörer einmal den Protagonisten voraus ist.

Bald versteht auch Smilla, dass etwas geschehen sein muss, und dann lernt sie den jungen Indianer Conrad näher kennen, in dem brennenden Wunsch, mehr über die hier lebenden Menschen zu erfahren und zu verstehen, was da nun wirklich geschehen ist. Es kommt, wie es kommen muss: Smilla verliebt sich in Conrad, doch das ist nicht das übliche Happy end, denn mit dieser Liebe fangen die Probleme erst an ....

Es ist keine leichte Urlaubslektüre; Antje Babendererde greift große Fragen auf, Fragen nach Vorurteilen, Akzeptanz und Intoleranz, Fragen nach Verantwortung und Schuld, Fragen nach Buße und Sühne. Aber „Indigosommer“ ist auch die gefühlvolle Liebesgeschichte von zwei jungen Menschen, die von Mentalität und Kultur her nicht unterschiedlicher sein könnten, und diese Liebe spielt sich in einer großartigen, wunderbaren Natur und Landschaft ab, die Babendererde packend und eindrucksvoll zu schildern weiß, und die in der Lesung ganz besonders schön zum Ausdruck kommen und dem Hörer unter die Haut gehen.

Nicht allein aus diesem Grund eben doch eine Geschichte, wie man sie im Urlaub besonders gut hören und lesen kann.



**Meika Haas: Ein Pferdesommer zum Verlieben. Loewe 2010 •  
315 Seiten • 6,95 • ab 12**

Ein schöner Urlaubsschmöker für junge Damen ab 12–13, die wissen, was im Leben zählt: Pferde – und ein bisschen auch Jungs. Zwei Geschichten enthält dieser Doppelband: *Chaos, Krisen, Pferdeküsse* und *Herzklopfen, Heu und Heimlichkeiten*, und in beiden ist es natürlich ein etwa 12-jähriges Mädchen, das im Mittelpunkt steht, das heißt eigentlich zwei, denn die beste Freundin muss ja immer dabei sein.

Auch wenn sich alles um Pferde dreht, so geht es doch nicht um die sonst so üblichen Zickereien zwischen Mädchen. Natürlich taucht auch hier ein Traumprinz in Gestalt eines toll aussehenden Jungen auf, und natürlich verliebt sich die Falsche in ihn beziehungsweise wendet er sich der Falschen von den beiden zu, die natürlich in Wirklichkeit die Richtige ist. Insofern sind die Geschichten vorhersehbar und gehen nicht viel über die gängigen Pferdegeschichten hinaus.

Aber beide Erzählungen wissen die genretypischen Erzählmotive mit etwas zu verbinden, das darüber hinausweist. In der ersten Geschichte ist es das Thema „Schüchternheit“. Zu gern würde Lollo Florian sagen, dass sie für sein Pferd sorgen will, wenn er zum Studium weg ist, aber sobald er nur auftaucht, kriegt sie keinen Satz über die Lippen. Meika Haas macht daraus eine unterhaltsame Geschichte zwischen den beiden Freundinnen, denn natürlich steht Priska ihr getreu zur Seite und übt mit ihr den Umgang mit dem jungen Mann ein. Vergebens natürlich, wie die Leserin ahnt, aber trotzdem höchst vergnüglich zu lesen. Hinzu kommen unterhaltsame Szene aus dem Unterricht – eine abgerundete Thematik also, die die Welt der Leserinnengruppe gut widerspiegelt und einlädt zur Identifikation.

In der anderen Erzählung verbindet sich das Thema Pferde mit dem Thema Patchworkfamilie, denn die Freundinnen Mai und Juli werden zu „angeheirateten Zwillingen“, als die Mutter der einen den Vater der anderen heiratet. Die beiden Mädchen kennen nur eines: Zum Geburtstag wollen sie unbedingt ein Pferd haben, und wie sie das mit List und Tücke erreichen, davon erzählt die zweite Geschichte. Auch bindet sich eine schöne Freundschaftsgeschichte mit ein, die Themen wie Selbstaufgabe und Verantwortung miteinbezieht und hin und wieder die Leserin ein wenig nachdenklich stimmen darf. Wo sind die Grenzen, von anderen dominiert zu werden, und was an Vernachlässigung darf man der besten Schulfreundin zumuten?

Keine „hohe Literatur“, aber passable Erzählungen, so recht geschaffen für einen unbeschwerten Urlaub mit vergnügten Lesestunden.



**Annelies Schwarz: Klippenmond. Arena Life 2010 • 175 Seiten • 5,95 • ab 14**

Eigentlich ist es ja mehr eine Schullektüre, zu der auch Lehrerhandreichungen und Literaturseiten vorliegen. Aber da die Handlung fast durchweg in England und auch noch im schönen Cornwall spielt, eignet sich diese Schulgeschichte durchaus als Ferienlektüre.

Am Anfang denkt man als Leser, dass sich hier in Gestalt des stetig provozierenden und prügelnden Lars eine rechte Problemfigur, wie so häufig überfrachtet mit allem nur denkbar Negativen, auftut. Aber das ist eigentlich nur die Ausgangssituation. Lars, das ist einer, den keiner so richtig mag in der Klasse, und so hat er sich zum Außenseiter entwickelt. Nur Sevim, seine türkische Freundin versteht ihn und sie hält auch zu ihm in schwierigen Situationen, auch wenn das wegen ihrer Familie nicht einfach ist. Eines Tages geht Lars in der Schule zu weit und prügelt sich mit Saim, dem „Aufpasser“ von Sevim, so stark, dass sein Lehrer ein Verbot ausspricht: Lars darf nicht mit auf Klassenfahrt nach England – was für ein Schlag, denn Sevim und Lars haben sich auf die wenigen gemeinsamen Tage gefreut, an denen sie einmal nicht unter Beobachtung türkischer Verwandter stehen.

Während die Klasse abreist, fasst Lars einen folgenschweren Entschluss: Er wird sich allein durchschlagen nach England, auf eigene Kosten, so billig es geht leben und dann den anderen gegenüber treten. Heimschicken werden sie ihn schon nicht, so hofft er. Und so beginnt eine ausgezeichnet zu lesende Geschichte von Lars' Aufbruch nach England. Es wird eine abenteuerliche und spannende Fahrt, eine Reise nach Cornwall, eine Reise zu sich selbst.

Lars hat Glück; als er in England mangels Geld für eine Unterkunft auf einer Friedhofsbank übernachtet, trifft er am frühen Morgen Robert, einen älteren Mann, der ihn ganz unkompliziert zum Frühstück einlädt. Zwischen den beiden entwickelt sich schnell eine eigenwillige Freundschaft. Robert dringt nicht in Lars, spürt aber, dass der etwas zu verbergen hat. Er bietet ihm an, ein paar Tage zu bleiben und bei ihm mitzuarbeiten und hier und da etwas zu reparieren. Es sind diese Tage, in denen Lars nicht nur den Aufenthalt in England genießt, sondern auch anfängt nachzudenken, was alles bei ihm falsch gelaufen ist. Das aber überwiegt nicht und belastet den Leser nicht unnötig, sondern fügt sich wie natürlich in das ferienmäßige Geschehen. Tage am Meer, Arbeiten am Boot, Fahrten auf der See, Abende mit Gesprächen – so hätte Lars sich eigentlich einen Vater gedacht...

Annelie Schwarz ist eine schön erzählte abenteuerliche Geschichte mit Tiefgang gelungen, in der die Hauptperson nachzudenken beginnt über die Unzulänglichkeit des Menschen, die Unzuverlässigkeit der Beziehungen, die Fragwürdigkeit der Weltordnung – und dabei entwickelt diese Person sich vom provokativen Außenseiter zum akzeptierten Mitschüler. Und ganz nebenbei ist die Erzählung auch eine einfühlsame Liebesgeschichte, die wiederum Themen wie Akzeptanz und Toleranz auf einer anderen Ebene berührt.

(Es handelt sich um die 10. Auflage eines ursprünglich 1995 erschienenen Romans, dem sein Alter aber keineswegs anzumerken ist.)



**Rosie Rushton: Ein italienischer Sommer. Aus dem Englischen von Maren Illinger. Fischer generation (Juli) 2010 • 236 Seiten • 7,95 • ab 14**

Caitlin Morland, Izzy Thorpe, die Tilneys – die Personengalerie des italienischen Sommers kommt dem Leser ganz schnell vertraut vor! Als Caitlin, Kunststipendiatin und neu auf der Schule der Schönen und Reichen, dann den Bruder der neuen Freundin kennen lernt und bald darauf von deren Familie in die Ferien nach Italien eingeladen wird und eine turbulente Liebesgeschichte ihren Lauf nimmt, fühlt man sich ganz schnell nach *Northanger Abbey* in die Welt der Jane Austen und ihren gleichnamigen Roman versetzt, wo man Catherine Morland begegnet und der Familie Tilney und Isabella Thorpe ...

Zweifellos: Rosie Rushton hat die Geschichte von Jane Austen „geliehen“ und sie macht keinen Versuch, dies zu verbergen, im Gegenteil, sie betont es allein durch die Namen. Aber das, was in der Welt um die Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert angesiedelt war, spielt nun in der heutigen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, wobei es überrascht, wie ähnlich sich doch vor allem die Menschen im Laufe der Zeit geblieben sind mit all ihren Problemen und Hoffnungen und Sehnsüchten und Ängsten.

Caitlin hat ein Stipendium bekommen und ist nun neu an der Schule, die vorwiegend von Reichen besucht wird. Dementsprechend sind die Schüler und Schülerinnen. Eine neue Welt tut sich vor ihr auf, in der die anderen unbegrenzt Geld zur Verfügung oder einfach nur berühmte Eltern haben, doch erfreulich: Caitlin lässt sich nicht wirklich davon blenden, aber sie ist auch weit davon entfernt, gleich ihren Platz darin zu finden.

Was für ein Abenteuer also, als Caitlin unverhofft von der neuen Freundin Summer und ihrem Vater (samt dessen Freundin) in den Ferien nach Italien eingeladen wird – umso reizvoller, als sie erfährt, dass der Bruder Summers, der unwiderstehliche Ludo, ebenfalls dort sein wird, Ludo, in den sie sich gleich zu Beginn verliebt hat, als sie ihm den Kaffee über die Hose gekippt hat.

Eine turbulente Geschichte nimmt ihren Lauf mit vielen heiteren, unbeschwerten Erlebnissen. Aber da ist – wie so oft bei Rosie Rushton – eine zweite unterschwellige Ebene des Erzählens, die jede Oberflächlichkeit vermeidet. Geheimnisse sind es, die aufzudecken sind und die Caitlin bald die Wahrheit des Sprichwortes vor Augen führen werden, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Welches Geheimnis verbirgt Summer? Warum darf Caitlin nur heimlich malen, wenn der Vater Summers es nicht sieht? Warum darf Summer nicht den Jungen lieben, den sie will? Welche Rolle spielt dessen neue angehende Frau, und warum – so am Ende die Frage – hat die Mutter sich vor Jahren umgebracht?

Eine schön zu lesende Liebesgeschichte, die alle Klischees des Genres verarbeitet, zu etwas Neuem zusammenfügt und dabei viele der alltäglichen Probleme aufgreift, die Jugendliche heute in ihrem Alltag kennen.



**Urlaubslesebuch. Hg. von Karoline Adler. dtv 2010 • 288 Seiten • 5,95 • ab 18**

*Im Urlaub sieht die Welt ganz anders aus. Doch was tun, wenn plötzlich eine afrikanische Wildkatze im Schlafzimmer auftaucht oder eine Nixe aus dem Badesee steigt? Was passiert, wenn man in den Schrebergarten umzieht? Und warum kann Fotografieren gefährlich sein?*

Der Covertext legt amüsante und unterhaltsame Ferienlektüre nahe, mit der man unbeschwerte und spannende Stunden verbringen kann, auf der reise oder vielerlei auch zu Hause auf Balkonien und im Garten. Wer das aber erwartet hat, sieht sich bald getäuscht: dtv legt hier eine exquisite Sammlung von Geschichten vor, die allesamt schwergewichtig sind und keinesfalls leichte Unterhaltung versprechen. Das sind keine Geschichten, die man mal eben liest und über die man schmunzelt, das sind Geschichten, die ganz schön unter die Haut gehen und über die man lange noch nach der Lektüre nachdenkt. Insofern habe ich als Altersangabe 18 gesetzt – „ganz Erwachsene“ also.

Bunt gemischt sind sie trotzdem, die Erzählungen, und so ist sicherlich für jeden (anspruchsvollen) Geschmack etwas dabei. 22 Geschichten sind es insgesamt, die Karoline Adler hier zusammengetragen hat, abgeschlossene oder – öfter – Auszüge aus größeren Werken, die dann je nach Leseerfahrung ganz sicher zum Weiterlesen verlocken. Auch wenn Spannung und unterhaltsame Momente darin zu finden sind, regt die Lektüre doch eher zum Nachdenken an und hin und wieder sogar zum Nachschlagen im Anhang oder im Internet, WER denn nun diese Geschichte geschrieben hat oder was man sonst eventuell noch von den Autoren finden kann. Dabei ist eine bunte Mischung an bekannten Namen anzutreffen wie T.C. Boyle, Siegfried Lenz, Elke Heidenreich, Dora Heldt, Uwe Timm – Namen, die schon die erzählerische Breite und auch so manchen Anspruch zeigen. Erfreulicherweise sind auch weniger bekannte Autoren und Autorinnen vertreten, denen Gelegenheit gegeben wurde, sich zu profilieren. Die meisten Geschichten sind relativ neu und stammen aus den letzten Jahren, so dass der Leser sicher kann, keinen „alten Aufguss“ serviert zu bekommen.

Also keine Urlaubslektüre? Nicht in dem Sinne jedenfalls, dass man sie sozusagen ganz nebenbei liest und vergisst, denn mit ihrer Anzahl hat die Herausgeberin deutlich gezeigt: Hier geht es um Geschichten, die etwas mehr zu sagen haben, über die der Leser nachdenken soll, Geschichten, die in Augenblickssituationen Probleme der heutigen Gesellschaft einfangen, Gemütskrankheiten, Einsamkeit, Beziehungskrisen, Berührungsängste, und darin verborgene Kritik an unserer Gesellschaft, die ein solches Leben möglich macht und keine Auswege bietet.

Insofern täuscht das Cover, das mit der unbekümmerten Strandszene und der sonnigen Farbe vielleicht einen falschen Eindruck vermittelt und so auch den „falschen“ Leser zum Buch greifen lässt.



... und zum Schluss noch etwas, das einfach Spaß macht:



## **Grüße aus der Ferienwohnung. Übersetzungen. Postkartenbuch. Langenscheidt 2010 • 16 Karten • 5,00**

Das kleine Heft mit 16 Grußpostkarten ist sozusagen die abgespeckte Form der erschienenen Bücher „Übelsetzungen. (Neue) Sprachpannen aus aller Welt“, die mehrere Jahre lang erschienen sind. Das Schöne an den Büchern waren und sind die dazupassenden Kommentare des Herausgebers Titus Arnu, der zugleich versucht, dem Ursprung der Missverständnisse auf die Spur zu kommen, und das ist manchmal noch viel spannender und lustiger als die gesammelten Belege selbst, denn dazu braucht man auch einen guten Teil Sprachkenntnisse und manchmal Einfühlungsvermögen in die Kultur und das Brauchtum des Gastlandes.

Hier sind nun aber nur (neue) Fotos aus aller Welt gesammelt, mit irgendwelchen herrlichen Sprachpannen, und die aus dem Urlaub zu verschicken, erfreut Absender, Empfänger und sicher auch manchen Postboten inklusive – egal, ob es sich um die angemietete „Ferienwohnung“ handelt oder die Aufforderung, „Erfinden Sie ein Problem“, ob man eine „Dankstelle“ sucht oder eine Anstellung als „Couch/Trainer“, ob man für einen Euro „Erleuchtung“ eines Kunstwerks begehrt oder doch lieber eine „herzliche Willkommen zum Schwimmbad“ vorzieht.

Lustig sind sie allemal, diese 16 Karten, und aus dem Heftchen sind sie auch ganz einfach einzeln heraustrennbar. Und vor dem Urlaub gekauft, kann man schon mal in einer ruhigen Minute all die Karten zu Hause schreiben und muss sie nur noch abschicken am Urlaubsort ... bloß keine Zeit verlieren ...

## **SPANNENDE UND ERHOLSAME FERIEN MIT UNSREN LESETIPPS!**

## Diese Medien stellen wir Ihnen vor

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Coppenraths Malspaß für unterwegs. Endlich Ferien! &amp; Am Meer Coppenrath 2010 .....</b>                             | <b>2</b>  |
| <b>Hedwig Munck: Der kleine König macht Ferien. Ellermann 2010 .....</b>  | <b>3</b>  |
| <b>Katia Simon (Hrsg.) &amp; Sonja Rörig (Ill.): Die Schatzsuche und andere Abenteuergeschichten. Kaufmann 2010 .....</b> | <b>4</b>  |
| <b>Das große Lesebiene Geschichtenbuch. Lesestufe 3 und Lesestufe 4. Ueberreuter 2010 .....</b>                           | <b>5</b>  |
| <b>Lena Klassen &amp; Dorle Schaubreitner (Ill.): Abenteuersommer in Söderland. Kaufmann 2010</b>                         | <b>6</b>  |
| <b>Unni Lindell: Bella Buuuh und die Nachtschule. Arena 2009 .....</b>  | <b>7</b>  |
| <b>Boris Pfeiffer: Ein Pony namens Buttermilch. Kosmos 2010.....</b>  | <b>8</b>  |
| <b>Jürgen Banscherus: Jimmi Nightwalker. Bd. 1. Das Rätsel der schwarzen Herren. cbj 2010 ...</b>                         | <b>9</b>  |
| <b>Alexandra Hunold-Fischer: Ein Gespenst unter Verdacht (Sherlock von Schlotterfels, Bd. 6). Ravensburger 2010.....</b>  | <b>10</b> |
| <b>Milena Baisch: Anton taucht ab. Beltz &amp; Gelberg 2010 .....</b>   | <b>11</b> |
| <b>Antonia Michaelis: Hier bei uns in Ammerlo &amp; Viel los bei uns in Ammerlo. Carlsen 2010 ..</b>                      | <b>12</b> |
| <b>Anthony Bourke &amp; John Rendall: Christian der Löwe. cbj 2010 .....</b>  | <b>13</b> |
| <b>Werner Färber: Das Krokodil im Silbersee. Jacoby &amp; Stuart 2009 .....</b>   | <b>14</b> |
| <b>Johanna Spyri: Heidi. Lehr- und Wanderjahre. Carlsen 2010 (Erstausgabe 1880) .....</b>                                 | <b>15</b> |
| <b>Karin Baron: Hausbootsommer. Herder 2009 .....</b>   | <b>16</b> |
| <b>Miriam Margraf: Alles für Alando (Die Pferdeflüsterer vom Mühlenfließ, Bd. 1). Schneider 2009 .....</b>                | <b>17</b> |
| <b>Heather Brooks: Wild Horse Ranch. Ein stürmischer Anfang. Coppenrath 2010 .....</b>                                    | <b>18</b> |
| <b>Olivia Monti: Luna Park. Abenteuer Verlag 2010 .....</b>   | <b>19</b> |
| <b>Christiane Gohl: Pferde, Sonne, Ferienglück (Lea und die Pferde, Bd. 9). Boje 2010 .....</b>                           | <b>20</b> |
| <b>Antje Babendererde: Indigosommer (4 CD). Goya libre 2010 .....</b>   | <b>21</b> |
| <b>Meika Haas: Ein Pferdesommer zum Verlieben. Loewe 2010 .....</b>   | <b>22</b> |
| <b>Annelies Schwarz: Klippenmond. Arena Life 2010 .....</b>   | <b>23</b> |
| <b>Ein italienischer Sommer. Fischer generation 2010 .....</b>  | <b>23</b> |
| <b>Urlaubslesebuch. Hg. von Karoline Adler. dtv 2010 .....</b>  | <b>25</b> |
| <b>Grüße aus der Furienwohnung. Langenscheidt 2010 .....</b>  | <b>26</b> |

Astrid van Nahl